

# Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Konstanz und Birsingen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum. Offerten und Anstufungsgebühren 50 Pfennig



Bei Platzvorschrift erhöht sich der Preis um 20 Pfennig. Schluss der Anzeigen-Aufnahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungstage

Erscheint wöchentlich sechs Mal  
Fernsprecher Nr. 27

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark

Nummer 275

Kreuzburg O., Donnerstag 30. Dezember 1920

59. Jahrgang

## Die polnische Arbeiterschaft gegen die Einreise der Emigranten

Beuthen, 28. Dez. Am 25. d. Mts. fand hier ein Delegiertentag der Filialvorstände der Polnischen Berufsvereinerung statt, an der über 3000 Personen teilnahmen.

An die Interalliierte Kommission in Oppeln wurde folgende Resolution gedruckt:

Die Mitglieder der Ortsgruppen der Polnischen Berufsvereinerung, welche die Zahl von 180 000 in 1040 Gruppen eingetragener Arbeiter und Handwerker repräsentieren, legen, in der Zahl von über 3000 in Saale des Konzerthauses in Beuthen versammelt, energischen Protest gegen die Zulassung der Emigranten zur Abstimmung ein und erklären die Bereitschaft, ihren Forderungen durch einen Generalstreik Nachdruck zu verleihen.

Die Versammelten richten an die Interalliierte Kommission die Bitte, sie möge erwirken, daß die Abstimmung in möglichst kurzer Zeit stattfindet, sie möge den Abstimmungstag festsetzen und der Öffentlichkeit kundgeben.

Nym er, Vorsitzender der Versammlung.

Diese Kundgebung ist innerhalb kurzer Zeit das zweite machtvolle Bekenntnis der polnischen Arbeiterschaft gegen das Abstimmungsrecht und den versuchten Abstimmungsbruch der Heimattreuen. Es hat sich durch die Versammlung am 25. d. Mts. gezeigt, daß die Polnische Berufsvereinerung sich ebenfalls auf den Boden des Beschlusses der kürzlich stattgefundenen Betriebsräteversammlung stellt und mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die Zulassung der Heimattreuen aus dem Reiche, eventuell mit dem Generalstreik gegen die Zureise der Ausgewanderten Protest erhebt.

### Der Botschafterrat zur Abstimmung

Warszawa, 28. Dez. (P.M.) Aus maßgebender Quelle erfahren wir, daß der Botschafterrat den Wunsch kundgab, die Abstimmung noch vor Mitte Februar stattfinden zu lassen. Er drängt deshalb auf eine Beschleunigung der Vorklebrungsarbeiten bei der Oppelner Kommission hin, was übrigens auch dem Wunsche des Generals Le Rond entspricht.

### Die J. K. bestimmt den Abstimmungstag

Paris, 27. Dez. In diplomatischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß der Botschafterrat die Note Deutschlands, betreffend die oberschlesische Abstimmung, nicht beantworten wird. Die Interalliierte Kommission in Oppeln soll vielmehr gemäß den Vollmachten, die ihr im Friedensvertrag übertragen wurden, diese Frage selbst regeln und den Tag der Abstimmung festsetzen.

Wenn auch sich die deutsche, und im besonderen eine ganz spezielle Kategorie der deutschen Presse über diese Maßnahme sehr erregt, ist sie doch durch den Friedensvertrag durchaus verständlich, heißt es doch, im Artikel 88 Anhang 3:

Die Kommission wird Vollmacht haben, über alle Fragen zu entscheiden, die sich aus der Ausführung der vorliegenden Bestimmungen ergeben.

Unter Ausführung der Bestimmungen ist die gesamte für das Plebiszit notwendige Arbeit in gesetzgeberischer und verwaltungstechnischer Hinsicht also auch die Anordnung des Abstimmungstages zu verstehen.

### Zum Wiederaufbau Polens

Die Bauart im ehemaligen russischen Polen lag vollständig darnieder. Der Russe hat aus strategischen Gründen das polnische Land absichtlich als eine Wüste gehalten. Es durften keine Entwässerungen, Chaussees, Pflasterwege, Landstraßen, schiffbare Flüsse und Kanäle, Eisenbahnen, Dörfer und Ansiedelungen aus massiven Gebäuden errichtet werden. Zuwiderhandlungen wurden hart bestraft und die Nichtbefolger verfolgt. Das war hauptsächlich der Grund, daß man in Polen Gebäude aus Lehm oder Fachwerk errichtete, dessen Ausstattung mit Lehm angefüllt, die Dächer mit Stroh bedeckt waren. Das hatte die Wirkung, daß heute großer Mangel an geübten und geprüften Baukräften wie: Architekten, Baumeistern, Bauingenieuren, Bautechnikern, Gesellen, Lehrlingen usw. vorhanden ist.

Im preussischen Polen hat der Deutsche zwar dafür gesorgt, daß Verkehrsmittel, Entwässerungen und die gewollte Bauart sich entwickeln konnte, aber nicht aus Liebe zum polnischen Volke, sondern nur im eigenen Interesse. Die möglichst rasche Heranschaffung von Lebensmitteln, die Bergwerks- und Metallproduktionen aus den Ostprovinzen: Ost- und Westpreußen, Posen und Oberschlesien nach Deutschland war die Ursache dieses. Dafür beglückte uns der deutsche Michel mit höheren Steuerlasten, die zu diesem Zwecke von der polnischen Bevölkerung ausgepreßt waren.

Nun kam der Krieg und hat die ganze Kriegsdauer hindurch in Polen am gräßlichsten gehaust. Durch den Krieg sind allein in Russischpolen ganze Dörfer, Städte, Ansiedelungen verschwunden. Land- und Wasserstraßen, Eisenbahnen vollständig zerstört. Die Zahl der zerstörten Gebäude beträgt 1 034 000. Hierzu kommt noch Galizien mit gleichen Ziffern. Die Zahl der zerstörten Brücken beträgt über 40 000. Der Deutsche kam ins Land nicht nur als feindlicher Soldat, sondern auch als Dieb. Er stahl alles was nicht niel- und nagelfest war. Eisen, Holz, Maschinen, Motore, Rohstoffe führte er aus dem Lande heraus und zerstörte absichtlich die Fabrik- und Industrieanlagen, ließ Gruben ersaufen usw., zerstörte Brücken und Tunnel, angeblich aus strategischen Gründen, um damit aus Polen für sein Ausfuhrkapital eine Absatzkolonie zu errichten und der polnischen Unternehmungslust nicht nur eine große Konkurrenz zu bieten, sondern jeglicher Unternehmung dieserseits für immer ein Ende zu bereiten. Für alles das trägt das polnische Volk keine Schuld. Es ist vor 150 Jahren angefallen worden, von drei Gewalttätern, die Regierung beraubt, das Land aufgeteilt und durch die lange Zeit politisch, wirtschaftlich und kulturell ausgesaugt, germanisiert und russifiziert und in großen Scharen aus dem Lande verdrängt. Der Krieg beseitigte seine drei Unterdrücker und schuf ihm Selbstständigkeit. Jegliche Kulturentwicklung und Fortschritt auf allen Gebieten hehend, will die polnische Regierung alles das aus seinem Lande machen, was die drei Unterdrücker nicht erlaubten. Sie sorgt dafür, daß die Staatsgrenzen befestigt, die innerliche Kultur und wirtschaftliche Entwicklung des Landes, den Kulturländern entsprechend unter Berücksichtigung der polnischen Sitten und Gebräuche angepaßt, ausgebaut werden.

Nach sind die Landesgrenzen ringsherum nicht ganz sicher und trotzdem geht die Regierung dazu über, daß die Agrarreform vom 10. Juli 1919 zur Ausführung gelangt. Nach der Vertreibung der Bolschewiki und den Waffenstillstand mit ihnen, verfügt die polnische Regierung, daß 331 große Staatsgrundbesitze unter die Bevölkerung Polens verteilt werden. Zum Wiederaufbau des östlichen Galiziens bestimmte sie 200 Millionen Mark, zur Errichtung von Schulen 300 Millionen Mark, zum Wiederaufbau der zerstörten landwirtschaftlichen Gebäude 1 Milliarde Mark. Damit der Wiederaufbau möglichst schnell erfolgt, wurde ein Aufbauplan geschaffen, wonach der Aufbau planmäßig von staten geht.

Zum Wiederaufbau der zerstörten Gebäude bekam der Besitzer das Recht, Bauholz aus den Regierungswaldungen zum Preise von 35—45 Mark pro Festmeter anzuwerben. Dieses Recht besteht vorläufig auf 10 Jahre, beansprucht 70 Millionen Kubikmeter Holz und 30 % der Waldproduktion. Vorläufig sind 10 große Fabriken errichtet worden, in welchen jährlich 25 000 Wirtschaftsgebäude oder in 10 Jahren 250 000 angefertigt werden. Bisher wurden von den zerstörten 1 034 000 Gebäuden 270 000 landwirtschaftliche Gebäude wieder aufgebaut. Für die Flüssigmachung der notwendigen Gelder und Kredite, Beschaffung von Baum-

## Das polnische Wilno

Kowno, 28. Dez. Der Vorsitzende der Entente-Kontrollkommission des Völkerbundes, Oberst Charidigny, hat in einem Schreiben an die litauische Regierung die Eisenbahnlinie Wilna—Dünaburg Polen zugesprochen und bestimmt, daß die Volksabstimmung demgemäß nur westlich dieser Linie stattfinden soll.

Die litauische Regierung verzichtete auf die Volksabstimmung im Wilnaer Gebiet gänzlich. Inzwischen schweben in Warschau Verhandlungen zwischen den Litauern und den Polen, deren Ergebnis noch nicht endgültig bekannt gegeben ist.

### Marshall Pilsudski nach Frankreich eingeladen

Warszawa, 29. Dez. Die französische Republik hat dem Marshall Pilsudski folgendes Telegramm zukommen lassen:

Der Präsident der französischen Republik und die Regierung der Republik wären glücklich, wenn der Staatsmarshall Pilsudski in der ersten Hälfte des Januar nach Paris kommen möchte. Dieser Besuch läge nach dem Dafürhalten der französischen Regierung im Interesse beider Staaten. Er würde den Austausch der Meinungen in verschiedenen wichtigen Fragen ermöglichen. Unter anderem würde der Besuch durch unmittelbare Besprechungen den Abschluß eines politischen und wirtschaftlichen Vertrages zwischen Polen und Frankreich erleichtern.

In Paris hegt man die Erwartung, daß Marshall Pilsudski bei dieser Gelegenheit auch die Schlachtfelder besichtigen könnte, auf welchen heroische Kämpfe ausgefochten waren. Dies würde ihm Gelegenheit geben sich zu überzeugen, welche Popularität in Frankreich der Oberbefehlshaber des polnischen Heeres genießt, des Heeres, welches die Befreiung des Vaterlandes vollbracht hat, indem es das Werk der Gerechtigkeit gekrönt hat, welches in der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Polens durch Frankreich und die Verbündeten bestand.

### Oberschlesische Woche in Krakau

Krakau, 28. Dez. Mit dem gestrigen Tage begann in Krakau die „Oberschlesische Woche“. Nach einem Hochamt in der Marienkirche versammelte sich am Mitlewicz-Denkmal eine vieltausendköpfige Menschenmenge. Mit einem polnischen Nationallied, vorgetragen durch eine Musikkapelle, wurden verschiedene Reden gehalten, die auf Oberschlesien Bezug nahmen. Die Reden wurden mit tosendem Beifall aufgenommen und alsdann eine Sammlung veranstaltet, die eine beträchtliche Summe für die polnischen Oberschlesier zusammenbrachte.

### Der bulgarische Ministerpräsident in Zakopane

Zakopane, 28. Dez. (P.M.) Am 26. d. M. um 7 Uhr früh kam hier der bulgarische Ministerpräsident Stambulinski in Begleitung des bulgarischen Gesandten in Warschau, des bulgarischen Gesandten in Athen, ebenso unseres Vertreters in Sofia Grabowski an.

Zakopane, 28. Dez. (P.M.) Am 26. d. M. langte hier Ministerpräsident Witos in Begleitung des Unterstaatssekretärs Dr. Wroblewski an. Am Nachmittag fand eine Konferenz zwischen Ministerpräsident Witos, Vizepräsident Dazynski und dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulinski statt. Ministerpräsident Witos verließ am 27. d. M. Zakopane.

### Der Fall von Fiume

Fiume, 28. Dez. Die Regierungstruppen sind bereits in die Vororte Fiumes eingerückt und werden von der Bevölkerung als Befreier begrüßt. D'Annunzio ließ alle Brücken sprengen. Die Gaswerke sind von den Regierungstruppen besetzt.

### Interalliierte Ministerkonferenz

Paris, 28. Dez. Die „Information“ läßt sich aus Turin melden, die interalliierte Ministerpräsidenten-Konferenz werde in den ersten Tagen des Januars an der Riviera stattfinden. Lloyd George werde dort auch Benizelos empfangen.

Warszawa, 28. Dez. Der polnische Ernährungsminister Slivinski hat seine Demission eingereicht. In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten führt er aus, daß durch die Ankunft von Brotgetreide aus Amerika die Ernährung Polens sichergestellt ist.

Krakau, 28. Dez. Der bulgarische Ministerpräsident Stambulinski ist hier eingetroffen und wird nach Warschau weiterreisen, wo er Besprechungen mit dem polnischen Ministerrat hat.

### Herabsetzung des Militäretats in England

Rotterdam, 29. Dez. „Daily Mail“ berichtet, daß Lloyd George den Vorsitz eines Kabinettsausschusses für die Finanzangelegenheiten übernahm zum Zweck der Herabsetzung des Etats für Heer und Flotte.

### Der Reichsverkehrsminister gegen das Streikrecht der Beamten

Berlin, 29. Dez. Der Reichsverkehrsminister Gröner hat an die Eisenbahndirektionen einen Erlaß herausgegeben, in dem er zur schärfsten Bekämpfung des Streikfiebers aufordert und sich dabei auf die Kundgebung der Reichsregierung vom 17. 12. 20 beruft, die den Beamten das Streikrecht abspricht.

# Leset die „Kreuzburger Zeitung“

terialien errichtete man hierzu eine polnische Wiederaufbau-  
bank.

Der Wiederaufbau von Städten geht etwas langsamer vor. Der Aufbau der zerstörten landwirtschaftlichen Gebäude wird zumeist aus Ziegel-Fachwerk, die landwirtschaftlichen Wohngebäude überwiegend aus feuerfesten Baumaterialien ausgeführt. Die Städte sollen alle aus feuerfesten Baumaterialien errichtet werden. Dem jetzigen schnellen Wiederaufbau der landwirtschaftlichen Gebäude werden alle vorhandenen Kräfte gewidmet, damit die Landwirtschaft im Frühjahr in großen Massen bestellt sein kann und damit die vollkommene eigene Volksernährung geschaffen wird. Der Minister für öffentliche Arbeiten Narutowicz versprach in seinem Bericht vor der Landtagskommission am 2. Dezember den Städteaufbau mit Nachdruck zu unterstützen.

Den Wiederaufbau hemmt mehr das, daß im Lande großer Mangel an gelernten Baukräften vorhanden ist. Da der Deutsche viele Baumaterialienfabriken zerstört oder sie unmöglich gemacht hat, ist man gezwungen erst diese zu schaffen. Nach der Volksabstimmung in Oberschlesien werden die Mängel in erheblichen Massen beseitigt, da man von hier aus nicht nur den Zuzug von gelernten Baukräften, sondern die Heranschaffung von Baumaterialien wie Kohle, Eisen, Ziegel, Zement, Kalk, Hebezeuge, Maschinen, Motoren usw. erwartet.

Hierbei werden aber nur polnisch organisierte Baugefellen, Ziegeleihandwerker und Arbeiter und die polnischen Gewerkschaften zu berücksichtigen sein, da man den deutsch Organisierten oder den deutschen Gewerkschaften solche schwerwiegende Sachen, wie der Wiederaufbau ist, nicht anvertrauen kann. Sie haben alle bewiesen, was man von ihnen zu erwarten hat, namentlich in der Zeit des russischen Ueberfalles auf Polen in diesem Sommer.

Bei den Verhandlungen über die Handels- und wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder, wird Deutschland an Polen die Forderung stellen, die deutschen Bauarbeiter zum Wiederaufbau Polens zuzulassen. Sie haben aber dieselbe Enttäuschung zu erwarten, die in Paris ihnen erteilt war. Man ist in der Lage, mit eigener Kraft den Wiederaufbau zu schaffen. Vor allem muß auch diese verwertet werden, ganz gleich, wo sie sich befindet, ob in Oberschlesien, Polen oder in der Emigration. Wer gegen den polnischen Staat, dessen und somit der polnischen Arbeiter ihre Landesunabhängigkeit Gewaltpläne schmiedet und entwickelt, terrorisiert, der ist unser ausgesprochener Feind und der muß des Landes verwiesen werden.

## Revision des Kaerntner Plebiszits

Klagenfurt, 28. Dez. „Slovenski Narod“ meldet, daß der Botschafterat dem südslawischen Protest bezüglich des Kaerntner Volksentscheides wohlwollend gegenüber steht. Besonders der Vorsitzende Jules Cambon widmet dieser Frage große Aufmerksamkeit, zumal seiner Ansicht nach, die Gefahr bestehe, daß die Grenze Deutschösterreichs im Falle eines Anschlusses an Deutschland, Deutschlands Grenze werden könnte. Eine Entscheidung über den südslawischen Protest soll innerhalb der nächsten zwei Monate fallen.

Die Auffassung der deutschen Presse, daß es sich hier um einen versuchten Bruch des Friedensvertrages von St. Germain handele, kann von uns nicht geteilt werden. Bereits vor dem Plebiszit in Kaernten wurden von jugoslawischer Seite Proteste gegen die „Art der Propaganda“ auf deutscher Seite erhoben und man wird die Berechtigung solcher Ein-

sprüche erklärlich finden, wenn man die aufdringliche Art einer „Propaganda mit allen Mitteln“ in Oberschlesien damit vergleicht. Bedenkt man ferner, daß die alldeutschen Kreise im Reich und in Oesterreich an einem Zusammenschluß dieser beiden Staaten arbeiten, wodurch lediglich Deutschland und der deutsche Revanchegedanke gestärkt werden sollte, wodurch aber den österreichischen Interessen nur Schaden zugefügt würde, so wird man auch die Besorgnisse Cambons verstehen und daher eine eventuelle teilweise Abänderung zugunsten Jugoslawiens nur billigen können.

## Die Lage Deutschlands in der Beleuchtung des Ministers Simons

Berlin, 29. Dez. Außenminister Dr. Simons veröffentlicht in der „Frankfurter Zeitung“ einen Artikel über die politische Lage Deutschlands, in dem er unter anderem sagt: Die Stellung des deutschen Volkes ist nach außen immer schwieriger, je weiter die Erfüllung des Versailler Friedensvertrages vor sich geht. Es vergeht keine Woche, in der nicht die früheren Feinde mit neuen Forderungen an Deutschland herantreten und die Deutschland nur unter Opferung seiner eigenen Interessen berücksichtigen kann. England und Frankreich versuchen die gegenseitigen Unterschiede der Kriegskosten auszugleichen. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland sind noch nicht klar. Die oberschlesische Frage nimmt einen immer gefährlicheren Charakter an. Mit Amerika leben wir noch immer im Kriegszustand. Daß dies nicht bloß eine Phrase ist, beweist der Vorfall zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Botschafter in Paris.

## Ein Ultimatum wegen der bayerischen Einwohnerwehren

Frankfurt, 29. Dez. Der schweizerische Pressetelegraf meldet, daß das französische Kabinett sich für ein Ultimatum an Deutschland aus Anlaß der verweigerten Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren ausgesprochen hat. Auf diesen Beschluß des französischen Kabinetts sei auch die Uebertragung der ganzen Angelegenheit in französische Hände zurückzuführen.

## Generallstreikandrohungen in Mitteldeutschland

Halle a. S., 28. Dez. Der Verband der im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beschäftigten Bergleute, welcher unlängst neue Lohnforderungen einreichte, beschloß auf seiner Tagung in Halle, bis 15. Januar ein Ultimatum zu stellen. Läuft dieses ergebnislos ab, so soll der Generallstreik verkündet werden.

Halle a. S., 28. Dez. Am 23 d. M. fand in Halle eine Versammlung von Funktionären der Bergarbeiter Sachsens und etwa 167 Betriebsräten aus allen mitteldeutschen Bezirken statt, die sich mit neuen Lohnforderungen beschäftigte. Nach lebhafter Aussprache wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Die Arbeiterschaft des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der ablehnenden Haltung der Bergwerksbesitzer. Die Arbeiterschaft hält ihre Forderungen aufrecht, die Organisationsleitungen werden beauftragt, die zuständigen Stellen zu benachrichtigen, daß eine Arbeitsniederlegung unvermeidlich sei, wenn die Lohnbewegung nicht bis zum 15. Januar 1921 abgeschlossen sei. Die Folgen eines Streikes sind nicht abzusehen und es würden dadurch Hunderttausende von Ar-

beitern in Mitteldeutschland in Mitleidenschaft gezogen werden.

Berlin, 28. Dez. Die Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten, die über 200 000 Mitglieder umfaßt, hat sich in Bezug auf die Erhöhung der Teuerungszuschläge auf den Boden des Beamtenbundes gestellt. Die Forderungen gehen dahin, Erhöhungen des Teuerungszuschlages von 50 auf 75 Prozent, Festsetzung eines Mindestteuerungszuschlages zu erzielen.

Ilfenburg, 28. Dez. Wegen Lohnforderungen ist die gesamte Belegschaft des Kohlenbergwerks Ilfenburg in den Ausstand getreten. Das ganze Werk ist ohne Licht, Notstandsarbeiten werden nicht geleistet.

## Der Eisenbahnerverband gegen die Reichsregierung

Leipzig, 28. Dez. Die Bezirksleitung des deutschen Eisenbahnerverbandes in Sachsen hatte an die sächsischen Eisenbahner einen Aufruf gerichtet, in dem sie die Kundgebung des Reichsverkehrsministers Gröner gegen das Streikrecht der Beamten als eine der schroffsten Herausforderungen bezeichnet. Der Aufruf fordert die Eisenbahner zum gemeinsamen Handeln auf und erklärt, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, auf das Vorgehen der Reichsregierung die einzig richtige Antwort zu geben. Sie werde aber kommen, wenn die Regierung ihre Vergewaltigungspolitik den Eisenbahnern gegenüber weiter zu treiben versuche. An die Eisenbahner sei in Anbetracht der außerordentlich schweren Verantwortung, die die Entwicklung der Verhältnisse mit sich bringen könne, der dringende Aufruf zu richten, sich nicht herausfordern zu lassen und des Rufes der Organisation gewärtig zu sein, ihre Pflicht zu tun und eiserne Solidarität zu üben.

Berlin, 28. Dez. Der Reichsverkehrsminister hat nach dem „Vol.-Anz.“ an die Eisenbahndirektionen Richtlinien herausgegeben, in denen es heißt: „Mit den Beamtenpflichten sei eine Streiktreibereitfähigkeit in und außerhalb des Dienstes unvereinbar. Streikagitation innerhalb des Dienstes und der Diensträume sei unzulässig. Anschläge auf dem Eisenbahngelände, die zum Streik auffordern, seien zu verhindern, ebenso die Verteilung von Druckschriften zum Zwecke der Streikagitation.“

## Arbeitslosendemonstrationen in Breslau

Breslau, 28. Dez. Auf dem Schloßplatz fand gestern eine Arbeitslosendemonstration statt, die von der kommunistischen Partei gegen den Willen der Gewerkschaften und des Erwerbslosenrates einberufen wurde. Nach Schluß der Versammlung formierten sich die Teilnehmer zu einem Zuge, um nach dem Rathaus zu marschieren, trotzdem die Polizei Umzüge verboten hatte. Die Menge griff die zum Schutze des Rathauses bereitgestellte Polizei an. Die Polizei gab Schreckschüsse ab. Mehrere Personen wurden verletzt, einer der Verwundeten ist an den Folgen eines Brustschusses gestorben, zwei andere Personen sind lebensgefährlich verletzt. Mehrere Beamte wurden durch Schläge und Steinwürfe, ein Pferd durch Messerstiche verwundet.

## Das Kinderelend in Deutschland

Berlin, 28. Dezember. Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes aus Dresden ist von 17 380 ärztlich untersuchten Schulkindern Sachsens die Hälfte unterernährt, körperlich zurückgeblieben und blutarmin.

Walter Tesche

## Die Rose von der Przerwa

Erzählung aus der preußisch-oberschlesischen Vergangenheit.

12)

Der Eingeladene verzog keine Mustel seines ernststen Gesichtes; er ging gravitätisch hinter dem Przerwof, während die Andern alle schweigend folgten. In der Stube angekommen, bildete die Familie einen Halbkreis vor dem Starosta, dieser räusperte sich und sprach:

Gott grüße den Wirt, die Frau und die Kinder Und bringe Euch Glück und Segen nicht minder.

Starosta bin ich, der kommet in Ehren Von Einem gesandt, das will ich Euch lehren.

Der ist ein getreu, hochachtbarer Mann, Hat Wirtschaft und Amt, dazu auch Gespann.

Nicht fehlt ihm schön Gut und Habe im Kasten. Man könnte damit viel Wagen belasten.

Er ist auch beliebt wie keiner im Dorfe, Behrt Jung und Alt, von Kraut und vom Torfe.

Vom Glauben und Geist, vom Leben und Sterben, Mit dem darf niemand es jemals verderben.

Der Pfarrer allein steht über ihm — doch Zu größerer Ehr gereicht ihm das noch.

Der wackere Mann, er sucht schon lange, Ne Frau für sein Haus, es ist ihm so bange.

Denn sitzen daheim bei köstlichem Gut, Für Einen allein viel Gutes nicht tut.

Wie fleißig er sucht, doch konnt er nicht finden Ein Mäd'el ganz rein von Mafel und Sünden.

Bis endlich vom Himmel ein Engel auftrat, Und schickt den Finanz- und auch den Amtsrat.

Die haben dem Mann geöffnet die Augen, Gleich hat er geschaut, zwei Mäd'el, die taugen

Für Wirtschaft und Haus, für Herz und für Sinne Auch ehrbar und fromm, geschaffen zur Minne.

Wer kennt sie denn nicht, die Tochter vom Przerwof, Die Freier schier all aus dem Lande herlockt.

Der achtbare Mann, er schickt mich voraus, Damit er nicht fall' unziemlich ins Haus.

So steh ich denn hier — für Pan Rectora Begehr ich zur Frau die Jungfer Rosalia.

Rosalia für den Pan Rector! wiederholten die Frauen in freudiger Verwunderung.

Die Ehre war zu groß als daß man sich bedenken, oder sie gar zurückweisen durfte. Alle Leute hatten schon lange überlegt, in welche Familie der Rector wohl heiraten möchte; man dachte nicht anders, als daß er eine reiche Städterin heimführen werde, und jetzt wollte er die junge Rosa nehmen.

Gott bezahls und seid willkommen, Bevatter Starostal sprach der Przerwof mit ernstem Anstand; den Glückstock, den ihr mir bringt; nehme ich wohl an und auf, stellt ihn an seinen Platz und setzt Euch zu Tisch.

Habt Dank für die Ehre, doch laßt mich erst schnelle Euch holen herein den Freier zur Stelle.

Nun legte er den geschmückten Stock auf den Tisch, schritt hinaus und schwenkte vor der Tür seinen behänderten Hut. Sogleich hörte man auf dem Wege hinter der Scheune helles Jauchzen und eine alte Landkalesche mit vier kleinen, feurigen polnischen Pferden bespannt, rasselte im Galopp heran, ein tüchtiger Ackerknecht hockte ungeschickt auf dem rohen Sattel, lenkte aber mit seiner rotbebanderten Peitsche knallend, und mit einem einzigen Zügel sicher und gewandt das Biergespann, indem er es im schärfsten Laufe plötzlich anhaltend vor der niedrigen Haustür parierte. Der kleine Rector saß in gedrückter Haltung allein in dem offenen Wagen. Er stieg langsam mit Hilfe des Starosten herab und ging in das stille Haus, an dessen Tür ihn heute niemand empfing, weil die Sitte verbot, einen Freier zuvorzukommend einzuladen. Als der schmachtige graue Mann mit bedächtiger Miene, die Rechte an gewohnter Stelle unterm Knopfloch an der Brust und die andere Hand hinten in der Rocktasche haltend, in die Stube trat, verglich ihn Bartel mit der blühend schönen Rose, die stillschweigend das An-

lich nach ihrer sinnenden Weise geneigt, neben der kleinen Mutter stand. Auch in dem ernststen Benehmen, womit die Familie den Gast empfing, hätte ein Fremder eher eine feindselige Stimmung, als eine Vorbereitung zur fröhlichen Hochzeit vermuten können. Der Schullehrer trat nicht so demütig auf wie vor den Gutsherrschaften; aus seinem bescheidenen Wesen sprach hier das stille Bewußtsein seiner überlegenen Würde. Ohne die Hände aus dem Rocke zu ziehen, sprach er freundlich ernst: Gott helfe Euch! wobei er mit dem Kopfe nickend die Familie der Reihe nach grüßte, nur vor dem städtisch gekleideten Bartel machte er unwillkürlich seinen kleinen Knicks; die Gegenwart des Referendars mochte ihn überraschen.

Monika trat vor und sagte: ich begrüße Sie schönstens, und küßte wie gewohnt ihrem Lehrer die Hand; er nahm diese Ehrfurchtsbezeugung mit guttem Lächeln auf; dann richtete er das hagere Gesicht nach der stillen Rose.

Sobald hast du schon vergessen, Rosalia, wie ich dir gelehrt, daß man artig zu den Gästen sein muß, die ins Haus kommen?

Das Mädchen schlug die großen Augen blühend zu dem strengen Schulmanne auf, wie könnt ichs vergessen, wenn ihr mich daran erinnert, ich dachte nur, Pan Rector käme nicht als Gast zum Vater, sondern unangesagt zu mir, und Ihr habt mir ja stets selbst gelehrt, wie man ungebundene Gäste ansehen muß.

Seht mal an den kleinen Troktopf, versekte jener gelassen; ja, ja, ich hab es immer gesagt, daß du mir ein Jahr zu früh aus der Schule geliebten; aber das Ding wuchs mir im Lindrehen über den Kopf und denkt nun wohl auch gar, mir über den Sinn gewachsen zu sein. Wer sagt dir denn, Rosalia, daß ich zu dir komme?

Da der langweilige Gofdasz hat lang und breit deklamiert.

Das hat der Starosta Gofdasz nicht gesagt, wies der kaltblütige Lehrer zurecht, er ist geziemend bloß zu deinem Vater und Mutter und nicht zu dir gekommen. Was ich mit denen abzumachen habe, danach hat ein ehrbar gehorames Kind garnichts zu fragen.

## 1000 Prager Kommunisten verhaftet

Prag, 28. Dezember. Dem Cesko Slowo zufolge sind bei den Gerichten bisher ungefähr tausend Kommunisten angeklagt worden. Gleichzeitig erfährt das Blatt, daß die Gerichtsbehörden die Auslieferung einiger kommunistischer Parlamentarier verlangen dürften.

## Berlin ohne Butter

Berlin, 29. Dez. Vom 1. Januar an erfolgt keine Butterverteilung in Berlin mehr, da keine Vorräte mehr vorhanden sind. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die Zwangsbewirtschaftung der Butter aufgehoben ist. Jeder Butterhändler macht sich nach wie vor strafbar, wenn er Butter in den Handel bringt.

## Neue Schieberverhaftungen in Deutschland

Berlin, 27. Dez. Die Düsseldorf Polizei verhaftete, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Düsseldorf gedruckt wird, fünf Personen wegen umfangreichen Ralschiebungen. Acht Eisenbahnwagen und eine Schiffsladung mit Rals, die ins Ausland gehen sollten, wurden beschlagnahmt.

Immer und immer wieder werden in Deutschland Schieber größten Stiles entlarvt, die auf Kosten des deutschen Volkes ihre Taschen füllen.

## Aus Kreuzburg und Umgegend

Veränderung unseres geschätzten Lesers in Stadt und Land der Kreuzburg. Kreuzburg, den 29. Dezember 1921

— (Erhöhung der Kohlenpreise.) Wie der Lokalanzeiger meldet, erhöhen die oberschlesischen Bergwerke mit Zustimmung der Interalliierten Kommission vom 1. Januar 1921 ab die Kohlenpreise um 20 Mark pro Tonne.

## Wie man den Volksgeist zu vergiften sucht

Die Hoffnung, daß der blutige Krieg und die Revolution einen Wandel in der blutigen nationalistischen Hege, die seit jeher in Deutschland üblich war, bringen werde, ist vergeblich.

— [Selbstmord] durch Erhängen beging gestern der bereits im vorgerückten Alter stehende Arbeiter Jonsara von Hier. Er hatte sich an der Türschwelle in seiner am Hafenplatz 10 gelegenen Wohnung mittels einer Zeltbahnseil umhängt. Der Lebensmüde hatte allem Anschein nach seinem Leben in einem Unfall von Schwerkraft ein Ende gesetzt.

## — (Die Durchführung der Agrarreform in Polen.)

Neulich konnten wir nach dem Bericht des polnischen Hauptparzellierungsamtes bekanntgeben, daß in Polen im Laufe des Jahres 1920 bis Anfang Oktober d. Js. über 1/2 Million preuß. Morgen Land an das arbeitende Volk abgegeben worden ist. Wie der „Przegląd Włośc." mitteilt, wird die Güterparzellierung in Polen im Jahre 1921 im weit größeren Maßstabe durchgeführt als im laufenden Jahre. Nach dem Parzellierungsplan des Hauptparzellierungsamtes in Warschau werden im Jahre 1921 gegen 400 000 polnische Morgen Ackerbodens aufgeteilt. Das sind weit über 800 000 preußische Morgen. Der Parzellierungsplan bemerkt dabei noch ausdrücklich, daß in diesen Zahlen die Flächen der Massenparzellierung in Ostpreußen nicht enthalten sind. Ebenso sind in diesen Zahlen die Ackerflächen nicht enthalten, welche den Kriegsinvaliden und den Soldaten zugewiesen worden sind, welche sich an der Front ausgezeichnet haben. Allein im Krafauer Bezirk werden über 30 000 polnische (60 000 preußische) Morgen der Parzellierung unterliegen. Außerdem wird eine Landbank ins Leben gerufen, welche die Parzellierung in Polen noch beschleunigen soll.

## — Bodland. (Weihnachtsfeier und Theateraufführung.)

Bergangenen Montag veranstaltete der hiesige Verein polnischer Hausfrauen eine Weihnachtsbescherung für die hiesigen Kleinen sowie die Ortsarmen. Nach dem festlichen Teel, der aus Gefängen und Vorträgen bestand, die durchweg gut ausfielen, begann die Bescherung. Jedes Kind erhielt Äpfel, Nüsse, Pfefferkuchen und Bonbons; außerdem wurden Spielsachen verteilt. An die Erwachsenen wurden Leinwand und Stoffe ausgegeben. Sämtlichen Veranstaltern sei an dieser Stelle für ihre Mühen herzlich gedankt. Abends um 8 Uhr fand eine Theateraufführung, veranstaltet von der Theatergruppe „Gwiazda“, statt. Sämtliche Aufführungen sind mit gut zu bezeichnen. Große Lachsalben entlockte das Lustspiel „Bogrodzinski als Rekrut“. Nach dem Theater wurde ein Tanzvergnügen veranstaltet. — Der Saal war mit Schaulustigen überfüllt. Jeder kam auf seine Kosten.

## — Neudorf, Kr. Kreuzburg. (Maitation in der Schule.)

Etwas zum Nachdenken für den Artikelschreiber des Artikels „Drohbrise“ in den „Kreuzburger Nachr.“ Der Lehrer Thunich an der hiesigen evangelischen Schule angestellt, verteilt in der Schule den Kindern Broschüren und Flugblätter betr. den Uebertritt des „Wundschüler Kometen aus Rupp“. Besser zu den Dunkelkammern. Ja, der Herr Lehrer geht sogar so weit, daß er seinen Schülern diese Flugblätter zur Weitergabe an die Schüler der kath. Schule überreicht. Herr Thunich, wenn die J. R. dieses erfährt? Sicherlich werden Sie sich schon ein Haus in „Stettin“ für „80 000“ Mk. gekauft haben.

## — Wierschn. (Versammlung der Heimatfreuen.)

Am 27. d. Mts. fand hier eine Versammlung der Heimatfreuen statt. Als Redner erschienen ein Herr Rutowka (urdeutsch) aus Königsbütte sowie ein Herr aus Kreuzburg, der unter falscher Flagge segeln wollte. Herr Rutowka verheimlichte das deutsche Paradies, aber in — polnischer Sprache, damit es besser zieht. Der Kreuzburger Herr wollte in deutscher Sprache seine Schwindeleien vorbringen, aber die Versammelten schrien ihn nieder und verlangten, da unsere Ortschaft durchweg polnisch ist, daß in hier veranstalteten Versammlungen nur polnisch gesprochen wird. Darauf wurde die Diskussion eröffnet. Als erster meldete sich Herr Dazplot zum Wort, der seinem Gegner so treffend sämtliche Punkte widerlegte, daß Herr Rutowka in seiner darauffolgenden Antwort zu winseln anfang und schließlich persönlich wurde, so daß er sogar von seinen mitgebrachten Stoßtruppeln mit dem Ordnungsruf „zur Sache“ bedacht wurde.

## Wer

über Deutschland, Oberschlesien und Polen sachlich unterrichtet sein will,

## wer

der nahen Zukunft (Plebiszit) nicht unvorbereitet entgegengehen will,

ist lese die wöchentlich erscheinende

„Kreuzburger Zeitung“

Bezugspreis monatlich 2 M., vierteljährlich 6 M. Jeder Briefträger nimmt die Bestellung und den Abonnementsbetrag entgegen.

Darauf wollte wieder der Kreuzburger Heimatfreue in deutscher Sprache sprechen, wurde abermals niedergeschrien. Nun erhielt Herr Dazplot abermals das Wort. Er schilderte die augenblickliche Lage in Polen in sachlichen Worten und schloß seine Ausführungen mit einem Appell an alle Anwesenden, treu und unerschütterlich zum Mutterlande Polen zu halten. Er erntete reichen, nicht endenwollenden Beifall. Nach seinen Ausführungen verlangten die Anwesenden die Schließung der Versammlung. Einstimmig erklärte „Es lebe Polen“ und „es lebe Korsanty“. Danach wurde das Lied „Jeszcze Polska nie zginela“ angestimmt und die Versammelten begaben sich ruhig und mit dem starken Bewußtsein nach Hause, daß nur bei Polen unsere gesicherte Zukunft liegt. Nach der Versammlung erklärte ein deutscher Anwesender, daß die Deutschen die Versammlung angefangen hätten, die Polen sie aber beendet hätten. Bemerkenswert ist das einseitige Verhalten des Apo-Beamten Kremser, der sich als Apo-Beamter politische Eingriffe erlaubte, indem er die Versammelten aufforderte, den Redner deutsch sprechen zu lassen. — Der Saal war sehr gut besetzt.

Einer der dabei war.

— Pitschen. (Auch Vater Jahn muß mitmachen.) Man könnte einem verhängnisvollem Irrtum zum Opfer fallen, wollte man annehmen, daß in Deutschland Turnvereine zur Pflege irgendwelcher Art von Körperübungen angelegt werden. Gymnastik betreibt man zwar, aber nur nebenamtlich; man betrachtet das als notwendiges Übel. Es könnten sich schließlich unter den Vereinsmitgliedern doch Individuen finden, die man vor den Kopf stoßen würde, wollte man mit der Tür ins Haus fallen. Außerdem hat Herr Major Heinrich größte Vorsicht anempfohlen; also muß man schon den Schein wahren. Das geschieht, wie schon erwähnt, am besten dadurch, daß man auch den offiziellen Namen des Kindes zur Geltung kommen läßt: man turnt also. Das Aufrechterhalten der Fühlung mit dem deutschen Ostmarkenverein begn. dessen Beauftragten besorgen die Herren des Vorstandes. Die Art und Weise, in der das geschieht, ist äußerst harmlos. Ein Beispiel wird das am besten erläutern:

Turnverein. Pitschen, den 13. Aug. 1920.

Herrn Georg Hoffmann

hier.

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß Sie zur Unterstützung des Deutschtums den drei hiesigen Bibliotheken Bücher überwiesen haben und bitten Sie, wenn es Ihnen möglich wäre, auch unseren Verein zu unterstützen und zwar mit einem Geldbetrag.

Wie Ihnen bekannt sein wird, hat sich jetzt der Verein bedeutend vergrößert, besonders durch Zuwachs junger Leute und die Gründung einer Damenriege. Leider reichen unsere Geldmittel nicht hin, um den Verein in volle Blüte zu bringen. Da doch auch das Turnen eine das Deutschtum fördernde Sache ist, bitten wir Sie, uns unterstützen zu wollen.

gez. Jelinek

Vorsitzender.

gez. E. Malinsky

Rassierer.

1) 200 Mk. werden angewiesen.

gez. Hoffmann.

Man wird gut tun, den eben wiedergegebenen Brief seines interessanten Inhalts halber wiederholt zu lesen. Trotz alledem bleibt ein Umstand rätselhaft: wieso ist das Turnen ausgerechnet eine das Deutschtum fördernde Sache?? Alle einschlägigen Werke, sogar Meyers Konversationslexikon, haben bis dato vom Turnen nur zu berichten gewußt, daß es ein gesundheitsfördernder Sport sei. Nun kommt plötzlich der Vorstand des Pitschener Turnvereins und schlägt mit seiner sensationellen Behauptung dem Faß geradezu den Boden aus. Dürfen wir auf eingehendere Erklärungen warten? Oder sollte etwa ...? Nein, das wäre ja zu romantisch!

Rosenberg. Heimatfreuer Straßenüberfall im Kreise Rosenberg. Am 17. Dezember d. Js. hatte in Jaszine eine polnische Versammlung stattgefunden, die sehr zahlreich besucht war und dieses hat wahrscheinlich den Heimatfreuen nicht gefallen; dieserhalb wurde ein Ueberfall auf die Einberufer vollführt. Nämlich als abends von der Versammlung aus Jaszine nach Groß-Lassowitz die polnischen Vertrauensmänner Herren Obrynek und Olwieja langsam per Rad daherkamen, wurden diese von mehreren Männern am Anfange von Groß-Lassowitz angefallen. Da diese Herren die heimattreuen Stoßtruppler auf die strafbaren Folgen, die eine solche Tat nach sich zieht, aufmerksam machten, wurde von den Stoßtrupplern dieser Gruppe eine weitere Belästigung der Herren R. und O. nicht mehr vollzogen. Jedoch als die Angefallenen in das Dorf tiefer hereinkamen, wurden sie wiederum von einer anderen Gruppe Stoßtrupp-

ler angefallen dabei blutig geschlagen und es kam dem Herrn R. beim Handgemenge 2627 M bares Geld abhanden.

Groß-Lassowitz ist mit einigen Ausnahmen ein evangelisches Dorf, dort stammen auch die Verprügelten her. An der Spitze dieser Prügelbande war der Ortschulze Johann Bipsinski (urdeutsch), vier seiner nach väterlichem Beispiele wohlgezogenen Söhne Karl, Fritz, Ernst und Hermann, sowie noch andere Groß-Lassowitzer Ortsgröße mit Namen Daniel und Fritz Gnoth, Hermann Klarowitsch, August Dlugosch (urdeutsch), außer diesen nahmen auch noch andere nicht erkannte Ortsbewohner teil. Die Banditen werden der wohlverdienten Strafe sicherlich nicht entgehen da die höchste Behörde des Kreises am nächsten Tage an Ort und Stelle der Tat erschienen ist, nämlich der Herr Kreiskontrolleur und der Kommandant der hiesigen Abstimmungspolizei. Und schon wiederum ist auf einen polnischen Mann in der Nähe von Byssoka ein ähnlicher Banditenüberfall vollzogen worden; Dienstag den 21. 12. d. Js. ging dieser Mann um 5 1/2 Uhr abends von Rosenberg nach Haus, in der Nähe der Rochuskirche, am Wege von Rosenberg nach Byssoka gelegen, gefolgt von vier Männern, und gingen mit ihm gegen Byssoka, der eine von ihnen sprach polnisch, die anderen drei nur deutsch, als sie ein Stück Weges zusammengingen, wurde der Pole von den Banditen hinterlieds überfallen, geschlagen und mit Fußtritten traktiert. Der Ueberzieher wurde dem Ueberfallenen vom Leibe gerissen, die Stiefel von den Beinen gezogen, und so seiner Sachen entböhrt, kam er blutend in Byssoka an. Wäre er seinen Verfolgern nicht entflohen, hätte er es wahrscheinlich mit dem Leben heimzahlen müssen, da man hinter ihm Schüsse abgab, und einer dieser Banditen schrie: „Dieses polnische Schwein muß ich totschießen!“ — Felsen von Sachen, sowie ein Knüttel, mit dem der Ueberfallene geschlagen wurde, liegen jetzt noch in der Nähe des Tatortes. Schon in den Augusttagen während des bekannnten Putzsches seitens der Deutschen in Kattowitz wurde ein Einwohner von Byssoka an derselben Stelle in der Nähe der Rochuskirche von Stoßtrupplern überfallen, geschlagen und einer größeren Barocktaube beraubt. Das sind Taten, die ihren Ursprung aus der Methode des tapferen „Grenzschutzes“ haben, und daß diese Banditen sich auf die langsame Arbeit der preussischen Gerichte verlassen. So z. B. ist im August im polnischen Plebiszitbüro eingebrochen worden. Die Einbrecher wurden erkannt, die Haupttäterführer sind allerdings seit 3 Monaten aus Rosenberg verschwunden, das Verhör in dieser Strafsache wird aber immer noch durch den Herrn Untersuchungsrichter fortgeführt.

Vor ungefähr vier Wochen hielt sich der Herr Plebiszitkommissar Korsanty in Rosenberg auf, und nahm dabei an einer polnischen Versammlung teil, aber wie es nach uraltem preussischem System Gebrauch ist, wurde auch ein Spitzel zur Versammlung von den Heimatfreuen abgesandt.

Da nach preussischer Verdrehungskunst dieser Spitzel es Sitte ist, die Reden polnischer Redner zu verdrehen und daraus einen hochpolitischen Prozeß zu bewirken, so hat man es wieder versucht, in der alten Methode einen Köder zu finden und siehe da — Korsanty soll natürlich herhalten! Das komische an der Sache ist dieses, daß Zeugen gegen Korsanty schon jetzt vernommen werden, und sicher kommt dieser Prozeß eher zur Verhandlung, als der vor Monaten erfolgte Ueberfall auf das polnische Plebiszitbüro.

Nach aber eins muß man hier hochhängen, nämlich vor einigen Wochen wurde dem Herrn Kreiskontrolleur ein Schreiben überreicht, von Seiten des deutschen Plebiszitkommissar mit der Unterschrift des Leiters dieses Kommissariates Herrn Tschander. In dem Schreiben wurde, ohne Fälle namhaft zu machen, davon gesprochen, daß die persönliche Sicherheit der Einwohner des Kreises durch polnische Ueberfälle gefährdet ist.

So lauten die Anklagen dieser gebildeten deutschen Herren, und wie sieht die Bürgschaft der Sicherheit im Kreise deutscherseits aus? Obige Taten beweisen es.

Wir wissen es, Ihr Heimatfreuen-Führer.

Auch ist uns bekannt, wieviel „importierte“ und heimische Stoßtruppler im Kreise sich aufhalten, und wer der Schutzpatron der feinen Jungen ist.

Vielleicht können wir es noch erfahren, wer Stoßtrupplerhilfe aus Lublinsk herbestellt hat um die vorgelegene öffentliche Versammlung der hiesigen oberschlesischen Volkspartei zu stören.

## Theaterspiel

Die deutsche Autonomie für Oberschlesien ist unter allgemeinen Murren und Kopfschütteln zur Welt gekommen. Die Rechte hat abgelehnt, die Linke machte gute Miene zum bösen Spiel. Nur das biedere Zentrum suchte Stimmung für sein Parteisüppchen zu machen. Die deutsche Autonomie für Oberschlesien ist faul. Denn sie beruht auf einer so unsicheren Grundlage, wie es der heutige Reichstag ist. Jeder, der die inneren Verhältnisse Deutschlands kennt, weiß, daß dieser Reichstag sich des größten Hasses sowohl von rechts wie von links „erfreut“. Ganz off enhaben ja die Deutschnationalen erklärt, daß die nächste Aufgabe der Zukunft die Sprengung dieses Reichstages sein werde.

Der Autonomievorschlag für Oberschlesien hat bei ihnen neue Stürme der Entrüstung hervorgerufen. Das Geseß wurde als erster Schritt zur Zertrümmerung Preußens angesprochen. Alle rechtsstehenden Zeitungen schrieben Protestartikel gegen die Einführung dieser Autonomie. Als es schließlich nicht mehr ging, hat man die Hege gegen das Geseß etwas ruhen lassen, — aber nicht etwa weil man eingewilligt hätte. Den wahren Grund — für das verdächtige Schweigen der Deutschnationalen in dieser Angelegenheit bietet eine Aeußerung der „Deutschen Aufgaben“, eines der grimmigsten reaktionären Blätter. In Nummer 9 heißt es über die Autonomie Oberschlesiens:

„Durch Abmachungen der Parteien untereinander wollte man den Eindruck erzielen, daß Berlin den Oberschlesien dieses Geseß gern und bedenkenlos darbringe. Jedermann weiß, daß hier Theater gespielt wird.“

Also „Theaterspiel“ nennt man die deutsche Autonomie für Oberschlesien. Etwas was man sehr leicht meglegen kann. Die Aussichten für Oberschlesien, falls es deutsch wer-

den sollte, sind demnach vortrefflich. Die Deutschnationalen gewinnen mit jedem Tag an Boden in Deutschland. Einst wird der Tag kommen, wo sie gestützt auf Orgeß und andere Militärorganisationen den Reichstag und die heutige Staatsverfassung zum Teufel jagen werden. Dann wird auch der Tag gekommen sein, um die obererschlesische Autonomie gemäß dem deutschnationalen Plane nur zu einer „Komödie“ machen zu lassen. Dann wird es statt Autonomie wieder das brave und stramme preußische Regiment und die preußische Knute in Oberschlesien geben.

### Polizeiliche Schikanen polnischer Oberschlesier in Breslau

In Breslau waren gegen Ende vorigen Monats mehrere dort wohnhafte polnische Oberschlesier unerhörten Schikanen seitens der Breslauer Polizei dadurch ausgesetzt, daß bei ihnen gänzlich unbegründet fortwährend Hausdurchsuchungen veranstaltet und die Betroffenen mehrstündigen polizeilichen Verhören unterzogen wurden, wobei man ihnen durch geschickte Kreuz- und Querfragen staatsverräterische Agitationen unterstehen wollte. Es handelt sich dabei um die Herren B. und S., und um ein Fräulein Skrz. Es lag dabei der Polizei vor allem daran, die Tätigkeit des Breslauer Rückwanderungsbüros für Oberschlesien zu ergründen und festzustellen, wer das Geld zur Erhaltung des Büros zahlt, wie hoch die Gehälter der Beamten sind usw. Man suchte dabei die Verhörten in dem Sinne zu beeinflussen, ihre Stimmen bei der Abstimmung für Deutschland abzugeben. Dieser Versuch ist natürlich schmachlich mißlungen, denn auch durch Gewaltandrohungen läßt sich nun einmal kein Oberschlesier, selbst nicht von Breslauer Kriminaltreaturen von wegen des Rechtes abbringen.

Die Herren S. und R. wurden in Ohlau dermaßen geschlagen, daß ihre Wunden später zugenäht werden mußten. Trotzdem wurden beide fünf Stunden lang auf der Polizeiwache unerbunden zurückgehalten.

Wie es mit der Gleichberechtigung unserer obererschlesischen Landsleute in Deutschland bestellt ist, geht aus obigen Vorfällen, die wir hier nur in Kürze wiedergegeben haben, deutlich hervor. Preussische Polizeischikanen sagen uns nicht zum ersten Male, was wir von dieser Gleichberechtigung später einmal bei uns zulande zu erwarten hätten. Die in den letzten Monaten sich mehrenden Drangsalierungen der Oberschlesier in Deutschland bilden für uns einen neuen wertvollen Beitrag auch zur Emigrantenfrage, einen Beitrag, den unsere maßgebenden Stellen gewiß bei entsprechender Gelegenheit auszunützen wissen werden, wenn die Emigrantengeschichte nicht zur Tragikomödie werden soll. Ähnliche Vorfälle, wie die heute geschilderten, stellen ebenfalls eine neue unerhörte Herausforderung der gesamten obererschlesischen Bevölkerung dar, auf die wir die Antwort nicht schuldig bleiben werden.

### Eine Ausstellung polnischer Volkskunst in Rattowitz

Vom 20. bis 22. Dezember fand eine Ausstellung polnischer Volkskunst in Rattowitz im Pichorrbräu statt.

Die polnische Volkskunst, die bisher infolge der furchtbaren innerpolitischen Lage nicht an die Öffentlichkeit treten konnte, hat heute freie Bahn. Heute wachen nicht mehr preussische und russische Polizisten und Spigel darüber, ob das Volk sich in seine nationalen Trachten kleidet und es geschieht nicht mehr, daß Verkaufsstellen polnischer Volkskunst-erzeugnisse — wie es 1913 in Posen geschah — mit Gewalt geschlossen wurden. Heute ist das alles in eine graue Vergangenheit gesunken.

Und nun quillt der Strom der wunderbaren Lebensfreude, die war an der polnischen Volkskunst bewundern, mit elementarer Kraft. Die Freude an dem Biersfarbigen, am Bunten, daß immer geschmackvoll zueinander geordnet ist, berührte auch auf der Rattowitzer Ausstellung jeden Eintretenden.

Die Ausstellung war sehr schön eingerichtet. Die Verkäuferinnen der vielen bunten Sachen waren — ein äußerst glücklicher Einfall — in farbenprächtige obererschlesische Bauerntrachten gekleidet, sodaß das Ganze in vollkommener Harmonie war. Obwohl die Ausstellung innerhalb einiger Tage zustande gekommen war, also keine erschöpfende Uebersicht über die gesamte polnische Volkskunst bot, so war doch das Dargebotene sehr reichlich und bot einen tiefen Einblick in das Wesen des polnischen Volkes.

Der ganze Saal war mit Bauerntuch aus der Gegend von Lomitz (in der Nähe von Warschau) behängt. Das freudige Rot, das so vortrefflich den blühenden bäuerischen Frauengestalten paßt, verfezt uns sofort in die Stimmung, die zum Genießen einer solchen Ausstellung nötig ist. Wir schreiten an überfüllten Tischen vorbei einem großen Weihnachtsbaum zu. Er erweckt unser besonderes Interesse. Ist er doch durch die Hände obererschlesischer Arbeiterkinder geschmückt worden. Wir bewundern die zarten aus Holz, Strohhalmen und buntem Papier so schön zusammengestellten und dabei kunstvollen und charakteristischen Säckelchen, die in so schöner Weise den Tann, mit dem man unseren Weihnachtsbaum bisher aus Deutschland beschickt hatte, überflüssig machen. Vielen schwächeren Kindern bietet sich hier eine sehr gute Erwerbsmöglichkeit und wenn Oberschlesien zu Posen käme, so würde sicherlich auch hier die so schöne heimische Volkskunst durch Errichtung einer Kunstgewerbeschule (wie es schon in Posen geschehen ist), gefördert werden. — Wir sehen an den übrigen Verkaufständen, wie weit in kurzer Zeit eine verständige polnische Regierungspolitik die Volkskunst wieder beleben könnte. Wie schön sind z. B. die Keramiken aus der Umgegend von Lemberg, die wir Gelegenheit haben zu sehen. Auch das bekannte Zweigeß, mit dem die polnischen Mädchen den Schnittern die Mahlzzeit zu bringen pflegen, fehlt nicht. Es ist ganz einfach rotbraun glasiert, ein paar blaue Bergknechtchen sind mit tührender

Unschuld hereingemalt und das ganze mit wenigen roten Zierlinien versehen. Wie schön würden Feldblumen darin aussehen! — Ganz besonders reichlich und für Kinder erfreulich ist die Tiersticherei vertreten. Welche Lebendigkeit und Farbenreichtum in den laufenden, scharrenden und pickenden Hühnern! Wir trefflich sind die Bewegungen beobachtet. Hühner, Gänse, Pferde, Kühe, alles, was eines Kindes Herz erfreuen kann, ist vertreten. Besonders interessant sind die holzgeschnittenen buntemalten Bauerntypen aus der Umgegend von Krafau, Lomitz, Warschau usw. Sie sind getreu den in den betreffenden Gegenden üblichen Kleidern nachgemacht. — Auch die Batikmalerei in Holz ist vertreten. Allerlei Aschenbecher und Truhen zeigen einen hohen Grad von technischer Vollendung.

Es ist nicht möglich, alles zu beschreiben, denn die Fülle des Gebotenen und des Schönen ist zu groß. Wir begnügen uns mit der Hervorhebung einzelner besonders anziehender Ausstellungsgegenstände und betonen, daß diese kleine Uebersicht nur ein schwacher Ausdruck dessen ist, was man beim Betrachten dieser schönen und starken Erzeugnisse einer tiefen und lebenswahren Volkskunst empfindet.

Den Veranstaltern der Ausstellung gebührt der wärmste Dank. Eine gewisse Genugtuung werden die Veranstalter schon dadurch gehabt haben, daß der Zuspruch ganz gewaltig war. Die ganze Ausstellung, die ja nur eine Probe sein sollte, ist ausverkauft worden und zwar, wie mit Freuden bemerkt werden kann, größtenteils durch die minderbemittelte polnische Arbeiterbevölkerung, die auf diese Weise das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit allen den Stämmen polnisches Volkes bewiesen habe, die dort auf der Ausstellung ihre Erzeugnisse dargeboten haben. — Hoffen wir, daß recht bald — etwa zu Ostern — eine entsprechende, aber noch größere und schönere Ausstellung auch andere Städte beglücken wird.

Noch eine Bemerkung: Den Preußen ist in Rattowitz anscheinend wieder der Uebermut gewachsen. Während der ganzen Dauer der Veranstaltung hatten die leitenden Damen fortwährend Anpöbelungen seitens verschiedener preussischer Elemente zu leiden, denen es anscheinend nicht in den Kopf kommen konnte, daß die Polen so frech sein konnten und auf dem Grund und Boden eine Ausstellung wagen konnten, auf dem im August so ruhmreiche Kämpfe gegen das polnische Plebiszitkommissariat ausgefochten wurden, und wo die Preußen es sich nicht hatten nehmen lassen, Dr. Mielencki zu ermorden. Doch es ist zu viel Ehre für diese Leute, darüber viel zu sprechen. Es mag nur sachlich erwähnt werden, daß die Plakate, die am Hauseingang die Ausstellung ankündigten, mehrmals herabgerissen wurden!

### Aus der Provinz

**Cosel. (Beamtenbewegung.)** Am 18. d. Mts. ist in Cosel OS. eine Kreisgruppe des Verbandes der Oberschl. Verwaltungsbeamten und Angestellten gegründet worden. Dieselbe zählt bereits 18 Mitglieder und ist zu erwarten, daß sich die Kreisgruppe auch hierorts zu großer Blüte entfalten wird.

**Nikolai. (Das entfernte Kaiserdenkmal.)** Das Kaiserdenkmal am Ring ist am Freitag durch Einschreiten des Magistrats entfernt worden. Damit wurde einerseits einem lange geäußerten Wunsche der Bevölkerung Rechnung getragen, andererseits ein beträchtliches Quantum Bronze der weitaus nützlicheren Verwertung zugeführt.

**Oberglogau. (Gründungsversammlung.)** Am 18. d. Mts. fand im Saale des Herrn Rosibel eine Gründungsversammlung der Oberschlesischen Volkspartei statt. Es war eine sehr zahlreich erschienene Menge aus Oberglogau und Umgegend anwesend, darunter eine Anzahl Heimattreuer. Herr Kreisbeirat Dr. Sobota eröffnete die Versammlung und erteilte den Rednern das Wort. Den Referenten war es während der Diskussion ein Leichtes, die Ausführungen eines Heimattreuen schlagend zu widerlegen. Welche Wirkung die Referate der Redner davontrugen, beweist am besten die stattliche Zahl von über 100 Mitgliedern, die ihren Beitritt zur Partei erklärten und aus ihrer Mitte den Vorstand wählten.

Verantwortlicher Redakteur M. Smigielsti  
Druck und Verlag von E. Thielmann.

### Jede erwachsene Oberschlesierin gehört in den Oberschlesisch. Frauenverein!

Die Damen, welche noch nicht Mitglied sind, werden gebeten, nachstehende Beitrittserklärung auszuscheiden und ausgefüllt an die „Oberschlesische Volkspartei“, Beuthen OS., Birchowstraße 16, einzusenden. a681

#### Beitrittserklärung.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt in den Oberschlesischen Frauenverein:

Vor- und Zunahme:

Beruf:

Wohnort:

Straße u. Nr.:

Geburtsort:

Seit wann in Oberschlesien ansässig:

Beigetreten am:

Kreis:

geboren:

Kreis:

geboren:

## Sinalco-Heisstrank

30 Jahre erprobt und von Millionen anerkannt als ein vorzügliches, preisweres, alkoholfreies

**Warmgetränk.**

Auf Name und Etikett ist besonders zu achten. a648

## Toilettenseife

ff. parfümiert, hochglanz poliert, per Dsd. 36,50 M. a623 Julius Kluge, Sprottau in Schlesien

## Sämtliche Drucksachen

Liefert zu zeitgemäßen Preisen

**Buchdruckerei E. Thielmann.**

## Konzerthaus.

Freitag den 31. Dezember 1920

## Große Sylvester-Feier mit Tanz.

Beginn 1/8 Uhr.

Beginn 1/8 Uhr.

1. und 2. Januar (Neujahr) von 11—1 Uhr

## Früh-Konzert

Kalendarz „Maryański“ 1921

„Katolik“

Oberschl. Kalendarz Piast

sowie

polnische Abreisskalender

Kalendarz „Maryański“ 1921

Kalendarz „Katolika“

Kalendarz Górnośląski Piast,

jako też

polskie kalendarze ściennie

poleca

E. Thielmann's Buchhandlung, Kreuzburg OS.

## Aufhauen

stampfer Feilen u. Raspeln

übernimmt

Oelser Feilenfabrik

M. Claus.

Ich werde gegen jedermann gerichtlich vorgehen, der meiner Frau Vieh oder andere Gegenstände abläßt oder in Verwahrung nimmt, da ich der alleinige Besitzer bin. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich für Schulden, die meine Frau macht, nicht aufkomme.

**Julius Grando,**

Marientfeld, St. Rosende g OS

Geßl. abtrennen und zur Benutzung auf Ihrem Postamt bzw. Ihrem Briefträger benutzen.

### Post-Bestell-Schein.

An das Postamt zu

**Für das I. Vierteljahr 1921**

Herr/Frau

Benennung der Zeitung | Abonnementzeit | Betrag

1 Kreuzburger Zeitung | Januar Februar März | 6,00

Anzeiger für Konstanz und Pitschen | Bestellgeld | 0,00

zusammen | 6,00

Quittung.

6,00 Mark sind heute richtig gezahlt.

den 1. Dezbr. 1920.

Postamt.